

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — erdrückt zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für 1882: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für 1881: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzeln Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenstem & Vogler in Wien, Prag, Budapest sowie in den Hauptstädten Deutschlands und der Schweiz. A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2 Wien. Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12 Wien.

Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Der bevorstehende staatliche und gesellschaftliche — Bankerott!

Oedenburg, 26. Dezember 1881.

Wir bedauern lebhaft die jetzt allenthalben herrschende festliche Weihnachtsstimmung durch die sich uns unabwieslich aufdrängende Betrachtung über die Rapidität des Verfalls unseres Staates und unserer Gesellschaft trüben zu müssen; allein wie sollte man sich der ernstesten Beforgnisse erwehren, wie sich der Feiertage leichten Sinnes freuen können, wenn fast alle vaterländischen Blätter, die uns heute zur Hand kamen die trostlosesten Situationsbilder entwerfen. Mit geringer Ausnahme schildern die oppositionellen Organe die politische Sachlage Ungarns in einer Weise, wodurch sich uns die zwar langsam aber stetig vorbereitende Katastrophe eines — Staatsbankerottes in immer nähere Aussicht stellt. Was nun die gesellschaftliche Dekadenz betrifft so ist die ungarische Presse sogar einstimmig der Ansicht, daß sie mit Riesenschritten vorwärts schreite und mithin der soziale Bankerott ebenfalls bevorstehe.

Wir wollen diese beiden Kalamitäten vorläufig von einander trennen, indem wir zuerst die Ursachen der Einen, dann die Gründe für die Andere hier ein wenig näher zu beleuchten uns anschicken:

Der Referent in Finanzangelegenheiten des Staates Herr Abgeordneter v. Hegedüs hat dem Reichstage die traurige Erklärung gemacht, daß wir uns im Staatshaushalt übermäßig einem Abgange von 25.665,542 Gulden gegenüber sehen.

Man erinnert sich noch, wie der Finanzminister Graf Szapary im Vorjahre zur Sanirung des damaligen Defizits die Einführung der vielbestrittenen Konsumsteuern ankündigte, und wie der Reichstag angefaßt der drückenden Nothlage über die massenhaft einlangenden Proteste zur Tagesordnung überging, um trotz der unzähligen Wehrufe, die in allen Theilen des Landes laut wurden, und besonders aus Handelskreisen ins Parlament drangen, diese drückenden Steuern zu votiren.

Nun sind sie seit einem Jahre ins Leben getreten, und Finanzminister Graf Szapary behauptet sogar, daß dieselben die Erwartungen nicht nur gerechtfertigt, son-

dern weitaus übertroffen hätten. Trotzdem kündigt der edle Graf an, daß er neue Steuer-Gesegentwürfe eingereicht habe, da es seine Absicht sei, 3.500,000 Gulden des Defizits durch neue Einnahmen, den Rest von 23 Millionen aber durch Ausgabe von Papierrente zu decken. So sind wir denn glücklich trotz der Konsumsteuern vom vorigen Jahre bei einer neuen Besteuerung von 3.500,000 fl. angelangt.

Wo um des Himmels willen werden wir hingelangen, wenn diese jedes Jahr sich wiederholenden Steuererhöhungen in's Unendliche fortgesetzt werden?

Im Geschäftsverkehr, in der Arbeit, im Verdienst eine stetige Abnahme, in der Besteuerung des unter seinen Lasten sichtlich zusammenbrechenden Volkes eine alljährliche Steigerung, was soll das für ein Ende nehmen? Jedenfalls ein Ende mit Schrecken.

Es ist eine leider unerhörte Thatsache, daß die Weisheit der Regierungspolitik in nichts Anderem besteht, als die Bevölkerung, den Staat durch die Steuern- und Schuldenvermehrung dem unvermeidlichen Verderben zuzuschleppen.

Wer das Gegentheil zu behaupten wagt ist entweder verblendet, oder er will abichtlich die Nation blenden. Wer wirklich scharf Blickender sehe es nicht, daß wir unvermeidlich dem Ruine entgegen steuern?!

Wer wagt es heute noch zu leugnen, daß die jetzige Steuerpolitik allen Wohlstand vernichtet?!

Wir wandeln auf einer furchtbar schiefen Ebene! Die Regierungspartei lebt in dem Wahne und nährt ihn, es werde und müsse bei der jetzigen Finanzpolitik gelingen Ungarn vor dem Bankerott zu bewahren und das ist kein frommer, sondern ein nichtwürdiger Selbstbetrug! —

Sehen wir auf den sozialen Niedergang: Er wurzelt in dem Hauptübel der Zeit und das selbe heißt: die so weit um sich greifende Unehrllichkeit, die öffentlich geduldet, ja fast die als selbstverständlich überall vorkommende Umanität des Ueberlistens, Belügens und Betrügens — natürlich so weit es den Meistern und Jüngern dieser modernen Kunst möglich ist — neben den Paragraphen des Strafgesetzes stolzerhobenen Hauptes vorüberzuschreiten. Lug und Trug hat es immer gegeben, so lange die Welt steht; aber so selbstgefällig, so erfolg-

sicher und erfolgfreudig, so öffentlich und mit so unverkämter Identifizirung von „Genie“ und „Gemeinheit“ sind sie seit undenkbar Zeiten nicht aufgetreten. Und der Mammon fliegt natürlich diesen Helden der Strafgesetze-Lücken nur so zu wie Eisenpäne dem Magnete.

Nicht auf die Handelswaare im engeren Sinne beschränkt sich jener Geist der gewerbmäßigen Herstellung und des Vertriebes von Scheinwerthen, welcher nach Art großer Fischzüge sich nicht mit dem Individuum abgibt, sondern die Massen in sein Netz zieht, sondern der Schein für das Wesen, das Talmi für das echte Gold wird überall heutzutage in Cours gesetzt. Von dem Umsatz sachlicher Scheinwerthe, bis auf das Feld der persönlichen Leistungen zieht sich die Sucht, Sand in die Augen zu streuen, seine Mitbürger zu dupiren: und zwar einerseits durch selbstständige Herstellung von Scheindiensten, andererseits durch Unterstützung des Unfuges im eigentlichen Handelsverkehre in Form von Verblümmung, von Unterweilung, von Verschlebung und von Straßlosigkeit desselben.

Weßhalb gerade unser Boden besonders geeignet zur Heranbildung dieses schändlichen Parasiten des Wirtschaftslebens geworden ist, liegt nahe genug. So wie es in Europa eine westliche, nach Osten zu abnehmende Kultur gibt, so hat andererseits der Osten eine eigenthümliche, gegen Westen zu mehr verschwindende Moral des geschäftlichen Verkehrs. Aus dem Orient mit seinem Mangel an Rechtsgefühl, mit seiner sittlichen Verwilderung, mit seiner öffentlichen Unsicherheit, mit Druck, Willkür und Erpressung von Seite der Obrigkeiten können wir nicht dieselben Grundsätze geschäftlichen Gebahrens erwarten, welche sich im Westen unter der strengen Herrschaft des Gesetzes in harmonischem Wachsthum von innerlicher, sittlicher, wie intellektueller Bildung mit der äußeren Entwicklung der wirtschaftlichen, kommerziellen und politischen Lebens- und Verkehrsformen unter Volkstämmen von ausnahmsweise hohem sittlichem Gehalte, von ausnahmsweise strengen und tiefgehendem Rechts-, Wahrheits- und Gemeinfinn zur Geltung durchgerungen oder doch aus einfacheren gesellschaftlichen Zuständen her noch leidlich erhalten haben. Die Wahrheit des Satzes „Ehrlich währt am längsten“ ist durchaus keine unbedingte und allgemein gültige mehr,

Seuffleton.

Das Todesurtheil.

(Schluß.)

Jetzt stand er an der Ecke der Straße Grenelle. Vor ihm spielte ein Haufe Kinder, unbekümmert um die Wolken des Himmels und die trüben Blicke des finsternen Mannes, der ihrem munteren Treiben zuschaute. Das fröhliche Gelächter, die blitzenden Augen, die lecken Sprünge der Kleinen versetzten Mandé in eine wunderbare Stimmung. In dieser Unschuld lag für ihr etwas Himmlisches, und er dachte: Wenn ich dieser Kinder eins tödte, so sende ich dem Himmel einen Engel, und rette es wohl vor dem Fluche des Lebens auf Erden, welches nur eine Hölle ist.

So sinnend trat er den Kindern näher, lächelte ihnen zu, und winkte. Sie häupten zu dem fremden Manne heran, neckten und liebkosten ihn. Unschlüssig fragte er den einen Knaben:

Wie alt bist Du? — Sechs, fremder Mann! — Und Du? — Fünf! — Und Du? Auch fünf, Messier! Und Du. — Ja bin erst vier Jahre alt!

Das ist der jüngste, der Unschuldigste! dachte Mandé, nahm das häßliche Kind auf den Arm, küßte es und drückte ihm zugleich seinen Dolch in's Herz.

Ach wie stark Du bist, fremder Mann! riefen die anderen Knaben, drückte ihn nur nicht so fest, er schreit ja!

Aber plötzlich verwandelte sich die friedliche Scene; als die Kinder Blut sahen, und der arme Knabe auf des Mörders Armen röchelte, schrien sie laut auf, die Vorübergehenden wurden aufmerksam: Mandé legte mit fürchterlicher Ruhe das Kind zur Erde, streckte den Herbeieilenden die Arme hin, und sagte: Bindet mich, richtet mich, führt mich zum Tode! . . . Meinem Schicksale ist kein Wille geschehen; wir sind quitt!

Dann traten ihm Thränen in die Augen, doch nicht über die Unthat, nicht über des Kindes Tod, sondern weil er der Schmerzen der Eltern gedachte, denen er eine so herrliche Blüthe geknickt hatte.

Die Straße füllte sich mit Menschen; Entsetzen auf allen Gesichtern; die Frauen in Thränen, die Männer in Wuth über so unerhörten Frevel.

Da drängte sich ein Weib durch das Menschengewühl, sie rief, sie schrie, sie viel besinnungslos auf die blutige Leiche ihres Liebblings nieder. Dann raffte sie sich wieder auf, preßte die Hand auf die kaffende Wunde, küßte den bleichen Mund und sah verwirrt umher, als suche sie das Ungeheuer welches so Graues wagen konnte.

Ihr Auge fiel auf Mandé, und nun rief sie zusammenbrechend:

Du bist der Entsetzliche? Du meines Kindes Mörder? . . . Die Stimme versagte ihr den Dienst.

Mandé Thierbergeau ward ins Gefängniß geführt, er ward gerichtet, zum Tode verurtheilt. Am Tage seiner Hinrichtung stand Mandé barfuß, eine brennende

Kerze in der Hand, vor der Hauptthür der Kirche Notre-Dame. Alle Mütter, welche vorübergingen, entsetzten sich. So schwer war das Mutterherz noch nie verlegt worden. — Als er auf das Schafott stieg, zeigte er eine Ruhe, welche Staunen erregte: Des Schicksals Wille ist vollbracht! murmelte er, und sah auf die Volksmenge herab.

Jetzt stand er dem Scharfrichter gegenüber; nur er und der Delinquent ragten über die Menschenmasse hervor. Da rief von unten eine kräftige Stimme:

Masch, Petit-Jehan, den Mörder meines Kindes wirst Du doch nicht fehlen! Du machst heute Dein Meisterstück!

Meister Henry Cousin, des Scharfrichters Vater, war der Sprecher; neben ihm stand Meister Merry Capeluche, des Scharfrichters Schwiegervater, welcher hinzusetzte: Masch, Petit-Jehan, zeig Deiner Nicole, daß Du sie liebst.

Mandé wollte sich die Augen nicht verbinden lassen. Als der Scharfrichter eben den Schwertstreich führte, zuckte Mandé; doch sein Haupt fiel. Der Unglückliche hatte gerade im Tode noch jenen Wahrsager an seinem langen weißen Barte und der großen Brille erkannt. Der letzte Ton, den er vernahm, war ein schallendes Gelächter des Astrologen, dessen Spruch so furchtbar, doch nicht durch des Himmels Willen, sondern durch den Aberglauben des Unseligen in Erfüllung gegangen war.

sondern der Grundsatz gilt einzig und allein als Leitfaden für das Leben: „Die Welt will getäuscht, betrogen sein, sonach täusche, betrüge sie denn auch!“ Mit dieser Maxime aber muß der Fäulniß-Prozess, der bereits unsere Gesellschaft angegriffen hat, immer weiter um sich greifen und endlich zur Zersetzung und Auflösung führen. E. M.

Aus dem Jahresberichte Seiner Excellenz des Kultusministers August v. Trefort.

Dedenburg, 26. Dezember 1881.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des Unterrichtswezens in Ungarn belehrt uns eine Vorlage unseres Herrn Abgeordneten Aug. v. Trefort, welche derselbe in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister, in der vorletzten Reichstags-Sitzung dem hohen Hause unterbreitet hat.

Der 742 Seiten starke Quartband ist der zehnte Bericht des Ministeriums; er behandelt den Zustand unserer Volks-, Mittel- und Hochschulen mit besonderer Ausführlichkeit. Sehr genau wird hauptsächlich das Volksschulwesen beschrieben, da seit der Sanctionierung des Unterrichtsgesetzes nun das erste Decennium verfloßen ist und es nöthig war, die durch dieses Gesetz bewirkten Veränderungen auszuweisen. Dies geschieht in der Einleitung wo die Ergebnisse des Jahres 1870 mit jenen des Jahres 1880 verglichen werden.

Wir geben aus derselben folgende wichtige Daten: Die Zahl der Volksschulen, die 1870 bloß 13,798 betrug, ist binnen zehn Jahren um 2026 gestiegen. Es sind um 3872 Lehrer mehr angewendet, als vor zehn Jahren; zur Erhaltung der Schulen wurden 1870: 3,760,123 Gulden, also 6.49 Prozent der direkten Steuern verbraucht; 1880 beträgt diese Summe schon 10,057,149, also 13.32 Prozent der direkten Steuern. Die Zahl der Schulkinder hat sich ebenfalls um 467,577 vermehrt.

Es gibt auch jetzt noch circa 2000 Gemeinden, die gar keine Schule besitzen, wo also die schulpflichtigen Kinder genöthigt sind, die Schule des nächsten Dorfes zu besuchen. Zumeist liegen diese Dörfer einander nahe, und müssen die Kinder bloß einen 1-3 Kilometer langen Weg zurücklegen. Es kommen aber auch Fälle vor, wo die Kinder 6-8-10, ja sogar (im Komitate Hunyad) 18-23 Kilometer zurücklegen müssen, um in die Schule zu gelangen. 22 Prozent der schulpflichtigen Kinder, also circa eine halbe Million haben die Schule gar nicht besucht.

Bürger- und Bürgerschulen gab es 101; es unterrichteten in denselben 622 Lehrer 8450 Schüler. In 53 Lehrern und in 16 Lehrerinnen-Präparanden studirten 4333 Zöglinge, darunter 1283 Mädchen. Höhere Mädchenschulen existirten 2. Es gab 1 Gewerbe-Mittelschule, 1 Maschinen-Gewerbeschule, 1 Gewerbe-Lehrer-Präparandie, 4 Kunstschneiderei- und 2 Schlosser-Schulen. In 46 Handwerkschulen lernten 3053 Schüler. 278 Kleinkinderbewahranstalten waren von 29,700 Kindern besucht. Gymnasien bestanden 87, die von 22,446 Schülern frequentirt wurden.

Wie aus Voranstehendem ersichtlich ist, hat sich das Volksschulwesen in Ungarn während der letzten zehn Jahre merklich gebessert. Und was sehen wir trotz dieser Besserung? Es gibt nicht weniger als 2000 Gemeinden, die keine Schulen besitzen! Nicht weniger als eine halbe Million Kinder, die gar keinen Unterricht genießen! Sind das Zustände, wie sie in einem gebildeten Staate bestehen können? Sind das nicht Daten, die die Leiter unseres Unterrichtswezens beschämen? Sind das nicht Ziffern, die wie ein mächtiger Mahnruf lauten?

Während das „gebildete Proletariat“ fortwährend im Zunehmen begriffen ist, lernt ein Theil des Volkes nicht einmal das A-Bc kennen. Wozu immer die Zahl der Rechtsakademien vermehren, wozu Winkeladvokaten heranbilden, wozu diplomirte Bettler dem Staate erzziehen? Männer, die das Professoren-Examen abgelegt und sich den Doktorhut erworben, müssen sich oft freuen, wenn sie eine armselige Diurnistenstelle erlangen können, wo sie sich für 1 fl. 20 kr. tagsüber abmühen können; die vielen Leute, die ihre Universitätsstudien mit Glück absolvirt haben, müssen Jahre lang auf eine Stelle warten und glücklich wird Derjenige gepriesen, der eine solche nach langem Harren erringt.

Man möge die Aufmerksamkeit mehr den Volks- als den Hochschulen zuwenden; man möge dahin trachten, daß es weniger „diplomirte Leute“ gebe, aber auch Wenige: die des Schreibens und Lesens unkundig sind. Erst dann, nachdem der Elementarunterricht den Grad erreicht haben wird, den er in jedem gebildeten Staate erreichen muß, erst dann, sagen wir, soll man sich im Kultusministerium den Kopf darüber zerbrechen, wo neue Universitäten zu errichten sind! Man möge erst einen festen Grund bauen und nicht fortwährend die oberen Stockwerke vermehren — sonst wird die Wucht derselben das ganze Gebäude erdrücken. „P. J.“

Vom Tage.

○ Koupens-Einlösung. Das kön. ung. Finanz-Ministerium gibt bekannt: „Die mit der Einlösung der Koupens der 6%igen beziehungsweise 4%igen ungarischen Goldrenten-Anleihen betrauten in- und ausländischen Bankhäuser und Geldinstitute haben von dieser Stelle aus

den Auftrag erhalten, bei Einlösung der am 1. Jänner 1882 fälligen Koupens dem Kurse der Pfund Sterling in Berlin entsprechend, in Budapest und Wien, wie auch in ganz Deutschland, während der Dauer der Einlösung 1 Pfund Sterling als mit 20.40 deutsche Reichsmark, in Paris aber den dortigen Londoner Kurse entsprechend, als mit 25.22 Franks in Gold gleichwerthig zu berechnen.“

○ Neue Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste wurden eröffnet: in Aranjos (Komorner Komitat), Zarnóca, Ujbánya, Sz. Venedel und Szt. Kerezt (Varjer Komitat), Zám (Hunyader Komitat) und Karczag.

○ Bedrohung des österr.-ung. Zuckerexportes nach Italien. Im italienischen Parlamente wurde schon einmal die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt, daß während die heimische Zuckerverzeugung noch immer tief darniederliege, die Einfuhr von österreichischem und ungarischem Zucker von Jahr zu Jahr zunehme. Wie man aus Rom meldet, wird schon in der nächsten Zeit eine parlamentarische Kommission zusammentreten, um der Regierung Vorschläge zu machen zur Hebung der heimischen Zuckerverzeugung bezw. Emancipirung Italiens vom auswärtigen Zuckermarkte.

Lokales.

* Zur Wahl im 1. Bezirke. Bei der Montag, den 26. d. M. stattgefundenen Repräsentanten-Wahl des 1. Bezirkes gingen die Herren Scheller mit 69, Friedrich mit 67, Zeil mit 42, Bader mit 9 Stimmen aus der Wahlurne hervor. Herr Samuel Scheller ist daher mit 69 Stimmen zum Repräsentanten des 1. Bezirkes gewählt.

* Zur Besteuerung der Stärkefabrikation. Wie das „N. W. Z.“ erzählt, ist man im österr. Finanzministerium auf das alte Projekt der Besteuerung der Stärkefabrikation zurückgekommen und schon in den nächsten Tagen soll darüber entschieden werden. Das ursprüngliche Projekt war auf einen Ertrag von 2 1/2 Millionen Gulden kalkulirt; der neue Entwurf verfährt mit den Stärkefabrikanten glimpflicher, da man sich mit einer Summe von 1 1/2 Millionen bis höchstens 2 Millionen begnügen will. Hoffentlich wird die ungarische Regierung auch ihre Stärke-Fabrikanten mit dieser Steuer beglücken.

* Kirchenstuhlvergebung. Heute Nachmittag um halb 3 Uhr werden von Seite des evang. Konvents die erledigten Kirchenstühle im Konventszimmer vergeben.

* Eine Presbyterial-Sigung findet heute Nachmittag um 4 Uhr von Seite des evang. Konvents statt.

* Jagdarten. Der königl. ung. Finanzminister richtet an alle Municipien ein Zirkular, daß vom 1. Jänner ab Jagdarten nur auf ein ein halbes Jahr auszustellen sind, da die legislatorische Regelung bevorstehend ist.

* Weihnachts-Konzert des „Musikkapellen-Vereins.“ Sonntag den 25. Dezember l. J. veranstaltete der Dedenburger Musikkapellen-Verein, wie alljährig, ein großes Konzert im städt. Theater, welches äußerst gut besucht und in allen Theilen aufs glänzendste ausgefallen ist.

Die städtische Kapelle unter Leitung unseres genialen Meisters Czerny, übertraf sich diesmal selbst. Es wurden im Laufe des Abends von der Kapelle folgende Piecen exekutirt: Beethovens „Symphonie-ouvertüre“, Webers „Konzertino für Clarinette“, worin Herr Fröblich sich als ein Bläser ersten Ranges dokumentirte. „Gebet aus der Oper Wanda für Cello“ und schließlich die Giaznummer Webers „Oberon-Ouverture“. Sämmtliche Nummern wurden mit künstlerischem Exterior gebracht und von Seite der Zuhörer mit riesigem Beifalle aufgenommen. Jedenfalls kann sich Dedenburg zu solch einem Kapellmeister wie Herr Czerny gratuliren, nicht minder zu der auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit stehenden Kapelle.

Den Löwen-antheil des Abends eroberte sich Herr Wilke durch den wirklich excellenten Vortrag seiner Lieber, wie „Das erste Lied“, eine sehr gediegene Komposition v. Wilke, „Schau in's Auge deinem Kinde“, und schließlich der Valse „Archibald Douglas“. Alle drei Gesänge wurden so lebhaft akklamirt, daß Herr Wilke repetiren und schließlich das reizende Lied „Einst spielt ich mit Szepter und Kronen“ aus „Car und Zimmermann“ zugeben mußte. Professor A. v. Schultner ist ein sehr guter Salonsänger, der die Technik des Gesanges gründlich studirt hat, reicht jedoch mit seinen Stimmmitteln für ein Theater nicht aus; nichtsdestoweniger wurde er ebenfalls sehr ausgezeichnet.

Den Schluß des Konzertes bildete Schillers „Lied von der Glode“ mit Musik und Tableau, deklamirt von Herrn Hettler. Musik und Tableau, letztere von Direktor Dorn arrangirt, waren tadellos, während uns Herrn Hettler's Vortragsweise theilweise minder befriedigte, stellenweise sogar zum Tadel herausforderte. K.

* Eine Wappenfrage. Wir meldeten seiner Zeit, daß die Bezirksvorstellungen angewiesen wurden, die Kaufleute, welche das Landeswappen benötigen, aufzufordern, das Wappen von ihren Firmen, Druckorten u. s. w. „bei Androhung der gesetzlichen Folgen“ sofort zu entfernen und sich bezüglich der Erlaubniß zur Benützung des Landeswappens an das Ministerium des Innern zu

wenden. Ueber dagegen mehrfach erfolgter Repräsentation hat nunmehr das Ministerium die Entscheidung gefaßt, daß alle Geschäftsleute bis zur Schaffung eines einschlägigen Gesetzes das Landeswappen benötigen dürfen.

* Erledigte Professorenstellen. Am Finnaner Staats-Obergymnasium sind folgende Professorenstellen zu besetzen: Zwei Stellen für klassische Philologie, eine Stelle für klassische Philologie, verbunden mit dem Unterrichte in deutscher Sprache, eine Stelle für deutsche und Literatur mit klassischer Philologie in den unteren Klassen, eine Stelle für Mathematik und Naturlehre, eine Stelle für Naturgeschichte und Geographie als Nebengegenstand. Die Unterrichtssprache ist italienisch. Gehalt 1200 fl., Quartiergeld 200 fl. und 100 fl. Quinquennial-Zulage. Gesuche im Wege der Stadtbehörde von Fiume an das k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht bis 30. Jänner 1882. Den Vorzug erhält Derjenige welcher auch die Kenntniß der ungarischen Sprache nachzuweisen vermag.

Behördliche Maßnahmen zur Sicherstellung des Publikums im hiesigen Theater.

Eingedenk der erschütternden Katastrophe, welche durch den unglückseligen Feueranbruch im Wiener Ringtheater hereingebrochen ist, und so viele Brandopfer gefordert hat, fand sich der Magistrat Dedenburgs dringend veranlaßt das hiesige Theater in allen seinen Räumlichkeiten in Bezug auf dessen die Vorkehrungen gegen eintretende Feuersgefahr, namentlich aber bezüglich der Sicherheits-Kourtnie und der vorhandenen Thüren und Kommunikationen zur schnellen ungehinderten Entleerung des Zuschauer-raumes und der Bühne, eingehend zu untersuchen. Am 13. Dezember l. J. wurde nun das städtische Theater, durch eine zu diesem Behufe zusammengestellte Kommission in allen seinen Räumen genau und sorgfältigst geprüft und konstatiert, daß sich die Feuer-sicherheits-Kourtnie und der hierzu gehörige Kranich in voll-kommenem gutem Zustande befindet, so daß in 10 1/2 Sekunden der eiserne Vorhang herab fallen gelassen und so die Bühne vom Zuschauer-raume vollständig abgesperrt werden kann.

1. Auch wurden die Ausgänge im großen Saal vollkommen genügend befunden, um ein sofortiges Entleeren des Hauses zu ermöglichen. Gleichwohl wurde beschloßen, daß die Bedienung der Feuer-sicherheits-Kourtnie vom 16. d. M. an der Feuerwehrr über-tragen wurde. Der zu bestellende Feuerwehrrmann ist dem Stadthauptmannamte namhaft zu machen, derselbe hat während der ganzen Theater-vorstellung und der Zwischenakte beim Kranich zu sein, um die Kourtnie bei allfälliger Feuersgefahr ohne Verzug herabfallen lassen zu können.

2. Die Beleuchtungs-vorrichtung wurde zwar im klagen Zustand befunden, dennoch erfolgte aber die Anord-nung, daß die Gänge, Stiegen, das Foyer und der Vor-saal noch mit Oel Lampen zu versehen seien, welche während der Zeit, als sich das Publikum im Theater be-findet, neben den Gasflammen zu brennen haben werden.

3. Zur Sicherheit der bei der Gasregulirung und bei der Bedienung des Kranichs beschäftigten Individuen, soll entweder ein ganzer Kasten aus Eisen, — oder bloß ein Eisendach angebracht werden. Diese Frage wurde einer Subkommission zur Antragstellung hinaus-gegeben.

4. Das Anzünden der Sophitenbeleuchtung hat in der Folge so zu geschehen, daß Brennerhahn für Brennerhahn einzeln aufgemacht und möglichst zugleich angezündet werde, und ist diese Anzündung durch zwei Leute bewirken zu lassen, um die Gasausströmung zu vermindern.

5. Die Gaseinrichtung, der Gasbeleuchtungsfländer soll kommissionell untersucht und eine eventuelle Abänderung der Einrichtung mittelst Bericht vorgeschlagen werden.

6. Der Gasluster auf der Bühne ist sofort außer Gebrauch zu setzen und der Luster für Kerzen in Gebrauch zu nehmen.

7. Die Schläuche für die Ausströmung der heißen Luft aus den Heizungen sind zu untersuchen und Bericht zu erstatten ob diesfalls Neueinrichtungen erforderlich seien.

8. In Bezug auf die Kommunikationen und Aus-gänge wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

a. Die eisernen Spaltläden sind immer ver-schloßen zu halten.

Die eisernen Thüren sind mit Selbstschließer zu versehen.

b. Die eisernen Garderobethüren sind sofort ein-zuhängen.

c. Die Thüren haben sich sämmtlich nach Außen zu öffnen, wo dieß nicht der Fall ist, soll sofort die be-treffende Herstellung bewirkt werden.

d. Vis à vis dem Postamtgebäude ist ein Aus-gang von der Bühne aus herzustellen.

e. Beim Haupteingange zur Kassa sind die Wind-fangseithüren in sogenannte „Spielthüren“ umzuwandeln.

f. Das Foyer ist als Nothausgang offen zu halten, daher zu beleuchten.

g. Die Klappstige sind ohne Verzug zu entfernen.

h. Zum Schutze der Galleriebesucher wurde be-schloßen das Geländer der Galleriestiege beim Ausgang von der Gallerie zu erhöhen, und an den Zugängen zu der Brüstung erhöhte Gitter anzubringen.

9. Auf die Gallerie dürfen bloß 300 Personen-farten ausgegeben werden.

10. Sind noch mehrere Sicherheitslampen vorrätzig zu halten.

11. Die Stiegen sind mit Anhaltsstangen beiderseits zu versehen.

12. Endlich wurde bestimmt, daß bei Ausführung der Theaterstücke Feuerwerke u. auf das Minimum zu beschränken seien und das Rauchen von Pfeifen, Zigarren, Zigaretten dem Schauspieler auf der Bühne während der Vorstellung, selbst wenn es im Stücke vorgeschrieben ist, auf das Strengste untersagt bleibe.

Tagesneuigkeiten.

+ **Gesundes Nahrungsmittel.** Es gibt nur wenige Nahrungsmittel, welche bei Erkältung und Schwäche des Magens und Unterleibes so wohlthuend und theilhaftig wirken als eine aus Uggersdorfer Kaiser-Perlgerste bereite Schleimsuppe. Dies wird von den hervorragendsten Ärzten als auch von allen denen, welche damit bereits einen Versuch gemacht, rühmend anerkannt.

Wir erachten daher als unsere Pflicht unseren Leserkreis auf dieses vorzügliche Fabrikat der k. k. priv. Uggersdorfer Mollgerstefabrik in Wien aufmerksam zu machen und sollte dieses vortreffliche Nahrungsmittel in keinem Haushalte fehlen.

+ **Gasexplosion am Wiener Nordbahnhof.** Am 20. Dezember kurz vor 5 Uhr ereignete sich in dem Verzehrungs-Saale am dem Nordbahnhof ein schrecklicher Unglücksfall. Um die genannte Zeit erfolgte nämlich eine fürchterliche Detonation, welche von einer Gasexplosion herrührte. Der Luftdruck war ein so gewaltiger, daß die Fensterläden herausgerissen, die Fenster zertrümmert und mehrere Personen, welche in diesem Momente die Straße vor den Fenstern des Saales passirten, zu Boden geschleudert wurden.

Beamte und Arbeiter eilten sofort zur Unglücksstätte, wo sich denselben ein schauerlicher Anblick darbot. Das Lokal in welchem die Explosion stattgefunden, war ein förmlicher Trümmerschaufenster, die Raueiswand durchlöchert, und die Thüren aus den Angeln gerissen. Der Amtsvorstand Fischer lag todt mit zertrümmerter Schädeldedecke am Boden. Von den übrigen im Lokale amtierenden Personen sind Offizial Helmreich und Amtsdieners Hannold schwer verletzt.

+ **Die Suranper Zuckerrabrik** wurde jüngst bei der zweiten gerichtlichen Lizitation von der Anglo-österreichischen Bank um den Preis von 330.000 fl. erstanden. Bekanntlich war die Anglobank mit einem größeren Betrage auf dem dritten Sauposten intabulirt. Auf dem ersten Satz waren das Aera für Steuer mit 50.000 fl. und auf dem zweiten die Oesterreichische Kreditanstalt mit 125.000 fl. intabulirt.

+ **Zur Auswanderungs-Statistik.** Vor einigen Wochen überschritten 500 Banater Rumänen die Grenze, um sich in der Dobrußja anzusiedeln. Die rumänische Regierung, welche im Interesse eines guten Einvernehmens mit dem Nachbarstaate die Einwanderungen aus Oesterreich-Ungarn nicht unterstützen will, ließ die Auswanderer nach Orsova zurückbringen, wo selbe vorgestern anlangten.

Vom Theater.

Das Leben ein Traum.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Calderon de la Barca, Deutsch von C. A. Wast, mit Herrn Fritz Krastel, k. k. Hofschauspieler als Gast. — 3 Abende nacheinander Suspendu; nach dem Sängern vom Ringtheater ein Krastel, dies sind die zwei Wagschalen Dir. Dorn's, von welchen diesmal die Letztere die schwerer Wiegende war. Weihnachten vor der Thüre, bedarf die Theaterdirektion vollere Häuser und selbst noch besuchtere, als das vom Freitag.

Herr Fritz Krastel (Sigmund) ist für uns kein Neuling mehr auf der Bühne und unser Resumde nach dieser Vorstellung natürlich auch dasselbe, wie es das seines guten Rufes ist. Neu aber ist, und dies gereicht den Dedenburger Wimen zur Ehre, daß selbst der tüchtige Hofschauspieler in seiner gediegenen künstlerischen Leistungen vom Ensemble nur wenig abstach.

Die durch die großen Residenzbühnen und deren weite Zuschauerräume bedingten Gewohnheiten des Gastes abgerechnet, wie z. B. das hier unangenehm störende, keuchende Athemholen, der für die kleinere Bühne zu rasche Auf- und Abgang zu und von der Scene, gewinnt Herr Krastel sich die Gunst seines jedesmaligen Publikums sofort durch seine schöne Erscheinung. Wohlbedenkend, was der Dichter schuf, findet er für die, rein menschlicher Natur entstammenden Empfindungen Töne und Gesten, die um so erfolgreicher wirken, als sie auf besondere Eigenheiten des Interpreten und auf psychologische Studien gefügt sind. Das geheime Verwunden des Körpers, noch mehr aber das der Seele beim Anblick des ersten Mädchens; das eine Wörtchen: „Ich“? als er, vom Kerker nach dem Palast verlegt, seine Herkunft erfährt, sind Momente, die dem Leben, dem Geist und dem Körper mit einer Genauigkeit entleht sind, daß man sich erst hie durch recht klar wird, was es heißt Hofschauspieler zu sein. Vom Auditorium mit Applaus empfangen, war jeder Abgang, jeder Aufschluß eine ehrenvolle Aufeinanderfolge von mehrmaligen Hervorrufen; der beste Beweis, wie empfänglich das gerade in dieser Beziehung arg verleumdete Dedenburger Theaterpublikum für dramatische Leistungen

ist, denn Angesichts eines so trefflichen Gastes nehmen wir dies als die Folge seiner Kunst und nicht als die seines Titels in Rechnung.

Hr. Pagoll als „Mofaura“ wurde vom Publikum mit mehrmaliger wohlverdienter Beifallsbezeugung ausgezeichnet und soll es uns freuen, wenn die Bestung des Fräuleins uns recht oft Gelegenheit bieten, solche Ehren verzeichnen zu können.

Der Bassist, des Herrn Hettler, Hr. Hanf als Estrella und Herr Zahn (Clarinet) reihten sich der Leistung unserer obengenannten Kraft würdig an, Herr Norded (Kistoff) konnte, trotz besonderer Disposition und feurigem Spiel, sowie inniger Declamation, sich nur schwachen Applaus holen.

Herr Maran (Clotald) fiel ganz ab. Wäre Herr Reiff, event. Herr Pauser nicht mehr am Plage gewesen?

Börse.

Originalbericht des Journal „Der Kapitalist“ (Bankhaus Jos. Kohn & Co. Wien, I. Koflmart 6).

Wien, 23. Dezember 1881.

Während der verfloffenen Woche war die deprimirende Wirkung, welche der Ringtheaterbrand auf die Börse übte, durch die präfabre Situation der Pariser Börse verschärft. Wenn auch die Wiener Börse keineswegs überladen, wenn auch Geld bei uns flott und billig ist, so hat doch der Kurssturz in Paris eine Reduktion der Kurse in Wien zur Folge gehabt.

Die Pariser Börse hat die Führung! Berlin, Frankfurt und Wien horchen auf den Pulschlag des Pariser Marktes, die Situation in Paris ist momentan wieder überwunden, die Nachrichten lauten von dort wieder freundlich, und die Physiognomie der anderen Börsen entspricht denselben. Say soll doch in's französische Ministerium treten, er repräsentirt in seinem System Das, was die Pariser Finanzwelt wünscht, er ist ein Gegner der Eisenbahn-Versstaatlichung und sein Plan der Convertirung der Renten läßt eine Kurssteigerung der dortigen Titres erwarten. — Paris meldet demnach höhere Kurse, unser Markt trägt wieder ein freundliches Gepräge und die Kurse hätten vielleicht mehr angezogen, wenn die Nachrichten aus Bukarest nicht befürchten ließen, daß unser Verhältnis zu Rumänien noch nicht geklärt ist. Die Grundtendenz der Börse ist eine feste, wenn auch die Erholung sich nur in langsamem Tempo bewegte und trotzdem in vielen Werthen die namhaften Kursabschlüsse der letzten Tage noch nicht eingebracht worden sind. Allen Anschein nach wird das Jahr, wenn auch nicht eminent günstig, so doch mit guten Kursen seinen Abschluß finden.

Auf die einzelnen Werthe übergehend, dürften De st. Lokaleisenbahn-Actien auf die Vergrößerung ihres Actienkapitals, Ungar. Escompt- u. Wechselbank-Actien auf die Uebernahme von 30.000 Stück dieser Actien durch die Unionbank einer namhaften Kurssteigerung entgegengehen, Ungar. Hypothekbank-Actien, beider Emissionen, waren durch die Flaubeit der letzten Tage gar nicht berührt, die überraschende Prosperität dieses Unternehmens wird zweifelsohne in erhöhten Kursen ihren ziffermäßigen Reflex finden, relativ hoch sind die diversen Bahnactien (wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die kritische Besprechung des hohen Courses der Carl-Ludwigbahn-Actie in der letzten Nummer unseres Blattes „Der Kapitalist“, Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten), Renten erhöhten sich um 1 Prozent, unter den Oester. Bodencredit-Anstalt, wir empfehlen dieses solide Papier, welches eine sichere Hypothek besitzt, Zinsen trägt und außerdem durch die Verlosungen bedeutende Gewinne in Aussicht stellt.

Zum Schluß der heutigen Börse notiren: Oesterr. Papierrente 77.20, 4%, ungar. Goldrente 90.05, Credit 363.—, Carl Ludwig 309.—, Ungar. Escompt- u. Wechselbank-Actien 121.—, Oesterr. Lokalbahn 207.—, Ungar. Hypothekbank I. Em. 270, II. Em. 134, 3% Bodencreditpandbrieflose 103.—

Heutige Abendbörse: Pause.

Aufruf!

Der Geselligkeits-Verein von Dedenburgern in Budapest; bittet uns den nachstehenden, gewiß die vollste Beachtung unserer Bürgererschaft verdienenden „Aufruf“ zu veröffentlichen: „Was bewog diejenigen, die als ihre Heimath Dedenburg bekennen oder an dieser alten Stätte unserer vaterländischen Kultur ihre theilweise oder ganze Ausbildung gewannen, hier, wo das gesellschaftliche Leben so reger und wo sich zum Zeitvertreib und zur Unterhaltung so viele Gelegenheiten bieten, unter sich einen separaten Geselligkeits-Verein zu gründen?“

Es ist das Gefühl, welches den Busen jedes Menschen zuerst erwärmt, welches wir schon mit der süßen Muttermilch eingesogen: das Gefühl der Liebe zu den Unserigen. Diese Liebe ist der segensreiche Boden, dem die ganze Reihe aller Gefühle der Dankbarkeit entspricht, dankbare und liebevolle Anhänglichkeit an Alles, was auf unsere Entwicklung in irgend einer Weise von Einfluß war. Die Gesichtszüge, welche uns erschienen, als die Seele noch mit der Empfänglichkeit ihrer unschuldigen Keinheit alle Eindrücke in sich aufnahm; die Jugend, wo uns die Pracht der aufgehenden und sinkenden Sonne zuerst ergögte; der Wald, in welchem wir uns zuerst der erwachenden Natur freuten; der Bach,

dessen Murmeln in uns das erste Phantastie-Gebilde erweckte: dies Alles ist unserer Seele als unvergeßliche Erinnerung eingepägt. Es sind dies solche Erinnerungen, welchen untreu zu werden wir nicht Willens sein können, uns nicht möglich ist. Und wer hätte auch ein so veredetes Gemüth, daß er die Erinnerungen vernichten wollte, die einstens die Zeugen seines Glückes waren.

Nichts Anderes als die Liebe und warme Anhänglichkeit zum engeren Vaterlande, zum Heim unserer Kindheit oder Jugend ist die Quelle des Bestrebens, welches, nachdem es uns schon lange näher an einander gebracht, uns endlich dazu bewog, einen Geselligkeits-Verein gründend unsere Kräfte im Dienste einer höheren Idee zu vereinen: den hieher Kommenden, den von jenem Heim Weggerissenen hier ein neues Heim zu bereiten, welches sie warm umarmend empfangen, ihren Verlust ersetzen und ihnen zu ihrem Weiterkommen hilfreiche Hand biete.

Eine der schönsten Tugenden ist, wie Kolescey sagt, die Dankbarkeit, mittelst welcher der Mensch durch Pflege und Erziehung der eigenen Kinder der Vorsehung alle Wohlthaten vergelten will, die sie ihm durch seine Eltern ergehen ließ. So wollen auch wir, die wir Dedenburg zu unsrer pflegenden Mutter hatten, durch Unterstützung ihrer jungen Generation unsere Dankbarkeit für alles Gute bezeugen, was zu genießen wir einst so glücklich waren.

Der Zweck unseres Vereines ist laut dessen Statuten: 1. Materielle und moralische Unterstützung der von den Mitgliedern des Geselligkeits-Vereines empfohlenen Jünglinge, die sich behufs ihrer Fortbildung in Budapest aufhalten.

2. Schaffen und Aufrechterhaltung eines geselligen Lebens zwischen den Mitgliedern des Vereines, dies aber ohne Inanspruchnahme der Geldmittel der Gesellschaft.

Zum Erreichen dieser Zwecke veranstalten wir wöchentlich einmal, Samstag, im Hotel „König von Ungarn“ in unsrer Vereins-Lokalität gesellige Zusammenkünfte, wo sich durch gemüthliche Konversation, durch Erneuerungen alter, werther Andenken, durch das Zusammentreffen schon lange von einander getrennter Bekannten, die uns verbindenden Bande wieder fester knüpfen.

Wir folgen mit sorgsamem Auge den aus der Heimat der Mitglieder kommenden Jünglinge, die auf wissenschaftlicher, industrieller, kommerzieller oder auf irgend einer andern Laufbahn hier in der Hauptstadt ihre Fortbildung suchen; wir sind bestrebt ihnen als Fremden Rathschläge und Unterstützung zu ertheilen, damit sie ihr Ziel je schneller und leichter erreichen mögen.

Nachdem aber unser diesbezüglicher Zweck nur bei allgemeiner Theilnahme und nur durch Anschluß zahlreicher zu erreichen ist, bedenken wir, daß vielleicht der größte Theil der Intelligenz des Dedenburger, Eisenburger und der sich diesen anschließenden Komitee eben einem der Institute Dedenburgs sein Meistes verdankt, glauben und hoffen wir, daß unser, das allg. meine Interesse zu erwecken bezweckender Aufruf, nicht erfolglos verfliegen werde.

Original-Telegramme der „Dedenburger Zeitung.“

Paris, 27. Dez. 1881. Das „Journal Paris“ meldet, Corti soll als italienischer Botschafter nach Paris kommen.

Rom, 27. Dez. 1881. „Popolo Romano“ schreibt: Obwohl die Regierung nichts versäumt sich mit der Wahl des neuen Botschafters in Paris zu beschäftigen, so ist dennoch bisher kein Entschluß gefaßt.

Madrid, 27. Dez. 1881. Der Nuntius hat den Bischof Santander, welcher 3 Journalisten exkommunizierte nach Madrid berufen und ihn empfohlen seine Vergebung zu verlangen.

Warschau, 26. Dezember. (Privat-Depesche) In Folge eines falschen Feuerlärms hat sich gestern, am ersten Weihnachts-Feiertage, in der Kreuzkirche ein schreckliches Unglück zugetragen. Während des Hochamts — die Kirche war von zahlreichen Andächtigen, meistens Frauen, dicht gefüllt — wurde ein das Gedränge benügender Taschendieb auf frischer That ertappt. Als man ihn festnahm, schrie der Glende, vernuthlich um in der Verwirrung die Flucht ergreifen zu können, mit lauter Stimme: „Feuer, Feuer!“ Nur die Nächstehenden wurden nicht getäuscht; die Entfernteren glaubten wirklich, daß es in der Kirche brenne. Ein panikartiger Schrecken bemächtigte sich der Menschenmenge und Alles drängte und stieß in wider Erregung den Ausgängen zu. Diese waren aber nicht weit und zahlreich genug, um eine rasche Entleerung der Kirche zu ermöglichen, und so wurden in dem ungeheuren Gedränge zwölf Frauen erdrückt und gegen vierzig andere Personen schwer verletzt vom Plage getragen. Von diesen sind bald darauf dreißig ihren Verletzungen erlegen.

Warschau, 26. Dezember. Gestern hat hier eine Judenhege stattgefunden, bei der mehrere Schänken beraubt und Fenster eingeschlagen wurden; das Militär mußte die Ruhe herstellen. Anlaß zu dieser Hege gab, daß in Folge eines falschen, au-

geblich von einem beim Taschendiebstahl betretenen Juden ausgestoßenen Feuerlärm gegen zwanzig Personen bei Verlassen der Kreuzkirche erdrückt und Viele schwer verletzt wurden.

Realitäten-Verkehr.
Lizitationen.

1) Eigenthumsanteil der Tobias und Susanna und Samuel Schaller in Wandorf, 1886 fl. 50 kr. am 9. Jänner event. 9 Febr 1882 2) Eigenthumsanteil des Stefan Balics als Sequenter des Josef Kadies in Schützen, 3886 fl. am 10 Jänner event. 10 Februar. 3) 1/2 Sesslen des Georg Reichl in Schattendorf, 1777 fl. am 10. Jänner event. 10. Februar und Realitäten des selben in Deutsch-Kreuz 438 fl. am 11. Jänner event. 11. Februar 4) 1/2 Extravillanum der Frau Mathias Keller in Seislat, 3603 fl. am 12. Jänner (Lizitation). 5) Realitäten der Wendelin und Katharina Wida in Kapuvár 1250 fl. am 13. Jänner event. 14. Februar. 6) Realitäten des Stefan Németh in Szirá 1643 fl. am 13. Jänner event. 13. Februar. 7) Realitäten der Franz und Emerich Baán in Seislat 1650 fl. am 14. Jänner event. 14. Februar. 8) Freier Besitz der Stefan und Katharina Takács in Letting (Wienyéd) 2480 fl. am 17. Jänner event. 17. Februar 9) Realitäten der Jozef und Anna Kics in Petőház 3740 fl. am 23. Jänner event. 21. Februar. 10) Eigenthumsanteil des Wendelin Király in Csorna 2765 fl. am 23. Jänner event. 23. Februar 11) Auf 3016 fl. geschätzte Mobilien, 322 fl. Rente und auf zusammen 51236 fl. geschätzte Realitäten der Stefan Vénés & Konjertien in Gyegy am 6. Februar event. 6. März. 12) Sämmtliche Realitäten des Karl Döbner in Dedenburg 10504 fl. 50 kr. — Freiwillige Lizitation bei l. Notar Geißler am 9. Februar event. 11. März. 13) Realitäten der Jeremias und Georg Kovács in Vabor 2425 fl. am 16. Februar event. 18. März. 14) 1/2 Sesslen des Johann Palkovics jun. und Stefan Péntel (Pal) in Szárszék 1035 fl. am 24. Februar (Lizitation) 15) Realitäten der Katalina und Sofia Bajtós zus. 13026 fl. 50 kr. in

Németh und Farad am 26. Februar event. 26. März und in Gyegy am 28. Februar event. 30. März. 16) 1/2 Antheiligkeit der Jozef und Eva Kátó in Szany 1076 fl. am 1. März event. 1. April.

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.
Einladung

zu der Donnerstag am 29. Dezember 1881 Nachmittags 4 Uhr abzuhaltenden gemeinsamen ordentlichen Sitzung.
Programm:
1. Erlass des hohen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, über die der vaterländischen Industrie zu gewährenden Begünstigungen.
2. Erlass desselben mit den Bemerkungen über die Geschäftsordnung.
3. Errichtung von Lagerhäusern.
4. Die Weberei als Volksindustrie.
5. Eingabe in Angelegenheit der Waaren-Auktionen.
6. Gesuch um Ertheilung eines Stipendiums für Stefan Tóth.
7. Ersuch schreiben der königl. ung. Finanz-Direktion in Preßburg, um die Wahl der Vertrauensmänner für die Konsumsteuer-Umlage und Reklamations-Kommission.
8. Rechenschaftsbericht des gewerblichen Bildungsvereines in Steinamanger pro 1881.
9. Zuschrift der Klausenburger Kammer wegen Begutachtung des vorzulegenden Gewerbegesetz-Entwurfes durch die Kammern vor der reichstäglichen Verhandlung.
Dedenburg, am 20. Dezember 1881.
Die Handels- und Gewerbe-Kammer.

Für die Hinterbliebenen der beim Ringtheaterbrand in Wien, Verunglückten sind bei uns eingeklossen:

Bereits ausgewiesen fl. 30.—
Von „Schlaraffia Sempromia“ u. zw. als nachträglich eingeklossene Ueberzahlungen von Herrn Bürgermeister Drucker . . . fl. 6.—
Herr Schauspieler Keiff . . . fl. 11.—
Von Herrn Munczi Lajos (Sondertragniß) fl. 12.—
Summe fl. 53.—

Marktbericht. Oedenburg, am 27. Dezember 1881

Per 100 Kilo.								
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.				
Weizen	—	—	3500	12. — 6500	11.70 6000	11.40		
Korn	1000	9.40	2500	9.10	3000	8.75 1500	8.50	
Gerste	—	—	500	8.45	1000	8.10	800	7.80
Hafer	2000	8.20	4000	8.10	2500	8. —	—	—
Getreide	2000	7.50	5000	7.20	3000	6.80	—	—
Per 100 Kilo. Heu	—	—	3. —	5000	2. —	2000	1.40	—
„ „ Stroh	—	—	6.00	1.20	4000	1. —	—	—
„ „ Reys	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter & Sohn.**

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, k. Hofliefl., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinscher Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot Paul Eckhardt, Wien I. Weihburggasse 26.
Depots in Agram: Sigmund Mitlbach, Apotheker; Esseg: Joh. Dawid Apotheker; Maria-Theresiopel: J. Jók, Apotheker; Stuhlweissenburg: Ludwig Braun, Apotheker, G. Dieballa, Apotheker. Graz: Fr. X. Gschihay, Apotheker; Züpanje (Slavonien): A. Matter, Apotheker. 12-2

Schon am 14. Jänner
Dritte Ziehung der 3% fürstlich

Serbischen Lose

vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold.

Jedesmaliger Haupttreffer
Francs 100.000 i. Gold

Jährlich fünf Ziehungen:
14. Jänner
14. März
14. Juni
14. August
14. Novemb.

Das Los trägt 3 Prozent Zinsen in Gold.

Kleinster Treffer 100 Fros. i. Gold.
Die Treffer und Zinsen sind in Wien, Budapest, vielen Provinzhauptstädten, sowie in Belgrad und den meisten europäischen Hauptstädten ohne jeden Abzug zahlbar.

Original-Lose gegen Cassa à 46 fl. nebst 60 kr. Coupon-Zinsen.

Bezugscheine
zahlbar in 14 Monatsraten à 3 fl. und einer Restrate von 4 fl. Der Käufer erwirbt schon durch Anzahlung von nur 3 fl. das sofortige alleinige und ungetheilte Spielrecht.

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 3% fürstlich Serbischen Lose wurden die Haupttreffer von 100.000, 10.000 und 4000 Fros. in Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Losen gewonnen und von uns sofort eskomptirt.

4-1
Nur Wien, Wollzeile 10 u. 13. **„Merkur“** Ch. Cohn, Wollzeile 10 u. 13.



ATZGERSDORFER KAISER-PERLGEWÜRZ

Die Atzgersdorfer Kaiser-Perlgewürz ist bereits allseitig als gesundes und vortreffliches Nahrungsmittel renommirt, die daraus bereitete Schlemmsuppe ist nicht nur äusserst schmackhaft, sondern wirkt bei Erkältung und Schwäche des Magens und Unterleibes wohltuend und heilsam, was von hervorragenden ärztlichen Autoritäten anerkannt wurde. Unsere Kaiser-Perlgewürz kommt nur in Cartons à 500 Gramm, mit obiger Schutzmarke versehen, im Handel vor und ist bei nachfolgenden Firmen zu haben.

K. k. pr. Atzgersdorfer Rollgerstefabrik
Brüder Hirscheid & Comp. in Wien.

Depots in Dedenburg bei:
Franz Müller; Koloman Németh; Alexander Schöngert; Joh. Striegel; M. Weichowsky; Julius Bergem.

Gegen Rheumatismus.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oesterr.
Wien, den 27. Dezember 1881

Bitte von Ihrem wirklich vorzüglichem Wilhem's anti-rheumatischen anti-beru-matischen Blutreinigungsmittel zwei Packete gegen Postnahme unter der Adresse: Oberleutnant Schwarz, Wien VII, Mergengasse Nr. 9, 1. Stock Nr. 6, baldigst zu senden.
Schwarz, Oberleutnant.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen N.-O. De.
Preis per Packet à B. fl. 1. — 8 Theile getheilt.

Zu beziehen in Dedenburg: bei L. Molnár, Apoth.; Josef Khury, Apoth.; G. Karl Medert, Apoth.; M. Weichowsky. — Bruck a. d. Leitha: W. Böhm, Apoth. — Eisenstadt: Franz Grünauer, Apoth.; — Güns: Stefan Gacsinsch, Apoth.; — Mitterteich: Jos. Herr, Apoth.; — Oberwart: K. Kornfein; — Pápa: Alois Tscheppe; — Pettendorf: M. Waffler, Apoth.; — Raasdorf: Friedr. Kos, Apoth.; — Raab: Paul Nemeth, Apoth.; — Warm. Lippocz, Apoth.; — Schleinina: Gustav Schwarz, Apoth.; — Steinamanger: Julius Simon, Apoth.; Franz v. Pöschl, Apoth.; Wieselburg: Ant. Heigl; — W. Neuhart: Dr. Koltschak, Apoth.

Die „Illustrirte Frauenzeitung“ (Auflage 56 000) bringt im Jahre für den Abonnements-Preis von 1 Gulden 50 kr. De. W. vierteljährlich (mit Franko-Postzusendung 1 Gulden, 80 kr.):

- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Beiblatt, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirtschaftliches und Vieles mehr.
- 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarte Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem Ganzen die eingehendste Behandlung;
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Musterzeichnungen für Weiß und Bunt Stiche, Seutache etc., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen etc.;
- 12 Große farbige Modenbilder.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“ (Preis vierteljährlich 2 Gulden 55 kr. De. W.; mit Franko-Postzusendung 2 Gulden, 85 kr. De. W.) bringt jährlich außer Obigem: noch 24 große farbige Modenbilder, 12 farbige Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder. Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten; direkte Zusendung nach allen Orten der österr.-ungar. Monarchie auch durch den Cornelia-Verlag in Wien, I., Dperngasse 3.

Freit
Organ f
Das Blatt erscheint
Für Voco: P
Wien: J. J. Romwalter & Sohn
Nr. 12 u. 13. Alle fr
Ausnahme von Zus
gebühren sind an

Seltene
am heiligen W
ringe stand und
des brandzerst
Auf en bemer
lichen Katastrop
Tönen, von hel
Räume in Ed
über gähnt der
mervoll entgeg
auf der herrliche
igen Reihen sta
ä uferlich f
glauben machen,
jubelnd umgibt,
dennoch sieht es
die schmerzliche
gegangener Hoff
nichter Ideale
wie nichtig,
sehr Alles weise
Ningens und K
Wenn irg
aus dem Gewäl
der Menschen, o
verlehrs in sein
Sehnsucht nach
testen auf der s
i theater-W
Weihnacht
feier des Herrn
Erschütterungen
umstrahlende G
verischmolzen wä
tage bitteres S
„Lex extrême

Auch das
Vergangenen ge
es nimmt Abich
Zurückblickend a
Jahres, die imm
seres Lebens au
denen Freuden i
wie das zerfließ
Traumes einer
nacht? Das Kel
feinen „Gedanke
Lektüre zurückf
worin, ohne das
Lebens ihre Ver
empfunden, nich
wenngleich unber
und so wie die a
Zufall dahin str
ferer Freuden u
drücken, welche i
zurückließen.“ Z